

Denkmale des Monats

Juli - Rundlokschuppen Rummelsburg



1871 wurde Berlin Reichshauptstadt. Damit einher ging auch die Expansion des Güter- und Personenverkehrs auf der Schiene. Bereits Ende der 1860er Jahre stieß der Schlesische Güterbahnhof an seine Grenzen. Gesucht wurde darauf hin ein Ort vor den Toren Berlins, für eine Lokomotivstation und einen Rangierbahnhof. Die Wahl fiel auf Rummelsburg. 1875 begannen die umfangreichen Bauarbeiten. Allein drei Jahre dauerte die Trockenlegung des sumpfigen Geländes. Erst dann konnte die Gründung angelegt werden, die trotz der riesigen Belastungen auch nach 150 Jahren immer noch in Takt ist. Neben dem

eigentlichen Lokschuppen wurden auch etliche andere Bauwerke errichtet, unter anderem Kohlebansen (Lager), Wasserturm, Wasserkräne und Gleisanlagen. Im Schuppen selbst befand sich eine Drehscheibe, auf welcher die Dampfloks gewartet und repariert wurden. Durch Drehung in die entsprechende Richtung konnte die Lok dann durch jeden Ausgang wieder auf feste Schienen gesetzt werden. Diese fortschrittliche Idee war es, welche die bis dahin üblichen rechteckigen Lokschuppen ersetzte. Der Rundlokschuppen in Rummelsburg ist neben Pankow der einzige erhaltene seiner Art in ganz Deutschland, vielleicht sogar Europa weit. Das besondere an diesem Industriedenkmal, das eine herausragende Ingenieurleistung darstellt, ist die Konstruktion. Mauerwerkswände bilden die äußere Umfassung, unterbrochen durch Fenster in Stahlrahmen. Der Durchmesser des Lokschuppens beträgt 60 Meter. 24 eiserne Stützen sind im Radius von 15 Metern um den Mittelpunkt angeordnet. Auf ihnen ruht die so genannte Schwedlersche Kuppelkonstruktion. Ein auch heute noch faszinierender Anblick. Benannt nach Johann Wilhelm Schwedler (1823 - 1994), der drei Jahrzehnte der höchste preußische Baubeamte war. Vorher entwickelte er bereits Konstruktionen für Brücken und Hallen. Die Kuppel hat einen Durchmesser von 30 Metern.

Erstmals wurde dieser Kuppeltyp zur Überdachung eines Gasometers in der Holzmarktstraße errichtet, zahlreiche Gasbehälter schlossen sich an. Bekannte Bauwerke, die diesen Kuppeltyp tragen sind die jüdische Synagoge in der Oranienburger Straße sowie das weltberühmte Bode-Museum.

Zeiten ändern sich und so entsprach die Lokschuppen dieser Bauart irgendwann auch nicht mehr den notwendigen Standards. Die Lokomotiven wurden größer und 1964 kam dann für die Dampflokomotiven das endgültige Aus. Ab 1970 fuhren in der DDR nur noch Dieselloks.

Seit vielen Jahren steht dieses architektonische und konstruktive Glanzlicht früherer Zeit leer. Eine neue Nutzung ist nicht in Sicht. Alle bisherigen Interessenten konnten kein wirtschaftlich tragfähiges Konzept entwickeln. Grund dafür: Der Rundlokschuppen ist komplett von Gleisanlagen umgeben, die einen direkten Zugang unmöglich machen. Notwendig wären daher teure Lösungen wie ein Brückenbau oder eine Untertunnelung.

Was aus dem Bauwerk wird ist zurzeit nicht abschätzbar. Es bleibt zu hoffen, dass die Sicherung vor Vandalismusschäden aufrecht erhalten bleibt und somit künftige Nutzungen nicht ausgeschlossen sind.

